



Miriam P. LEIBBRAND

Universität Leipzig

Hermeneutik und transkulturelle
Fachkommunikation: textuelle
Horizonte, translatorisches Handeln
und Translationskultur

**Hermeneutics,
Specialized Communication,
and Translation**

Miriam P. Leibbrand,
Tinka Reichmann,
Ursula Wienen
[eds.]

4/2024

**Yearbook of Translational Hermeneutics
Jahrbuch für Übersetzungshermeneutik**

Journal of the Research Center
Zeitschrift des Forschungszentrums



Hermeneutics and Creativity, University of Leipzig
Hermeneutik und Kreativität, Universität Leipzig

DOI: 10.52116/yth.vi1.93



Cite this article:

Leibbrand, Miriam P. (2024): „Hermeneutik und transkulturelle Fachkommunikation: textuelle Horizonte, translatorisches Handeln und Translationskultur“. In: *Yearbook of Translational Hermeneutics 4: Hermeneutics, Specialized Communication, and Translation* (ed. by Miriam P. Leibbrand, Tinka Reichmann, Ursula Wienen), pp. 263–302. DOI: <10.52116/yth.vi1.93>.



Yearbook of Translational Hermeneutics 4/2024

ISSN: 2748-8160 | DOI: 10.52116/yth.vi1.93

Hermeneutik und transkulturelle Fachkommunikation: textuelle Horizonte, translatorisches Handeln und Translationskultur

Miriam P. LEIBBRAND
Universität Leipzig

Hermeneutics and Transcultural Specialized Communication: Textual Horizons, Translatorial Action, and Translation Culture

Abstract: The present paper focuses on the interface of hermeneutics, translation and interpreting, culture, and specialized communication. The aim is to further outline and specify a hermeneutic approach to the theory and empirical investigation of transcultural specialized communication (specialized translation and specialized interpreting) from the perspective of *Translationswissenschaft* (translation and interpreting studies). This will be done through a transdisciplinary synopsis of concepts and methods from philosophical hermeneutics, translation and interpreting studies, social and cultural sciences, research on language for special purposes, and the linguistics of the specialized text. These concepts' capacity to describe and explain the interplay of understanding and action of the individual socio-cognitive subject who functions as a professional agent in the translational process of so-called human translation and interpreting will be elaborated and subsequently briefly illustrated by referring to practices of transcultural specialized com-

munication and by suggesting methods of investigation. Special attention will be devoted to the role of textual and discursive horizons in transcultural specialized communication. These enable translation culture(s) and thus professional translatorial understanding and action.

Keywords: Hermeneutics, Transcultural specialized communication, Translation and interpreting, Textual horizons, Translatorial action.

1 Einleitung

Thema der folgenden Ausführungen ist die transkulturelle Fachkommunikation mit einem Fokus auf das Fachübersetzen und das Fachdolmetschen. Transkulturelle Fachkommunikation wird im vorliegenden Beitrag aus hermeneutischer, insbesondere translationshermeneutischer Perspektive behandelt.

Ziel ist die weitere Konturierung und Präzisierung eines translationshermeneutischen Zugangs zu Theorie und Empirie der transkulturellen Fachkommunikation. Dabei soll durch die Bezeichnung *translationshermeneutisch* ein genuin translationswissenschaftlicher Zugang, der sowohl die Schriftlichkeit des Übersetzens als auch die Mündlichkeit des Dolmetschens einschließt, zum Ausdruck gebracht werden. Wir grenzen uns an dieser Stelle terminologisch von Ansätzen ab, in denen das Dolmetschen als im translatologischen bzw. translationswissenschaftlichen Fachdiskurs gleichberechtigter Teilbereich der Translation seit Kade (1964/1968) weder inhaltlich noch diskursiv thematisiert wird. Im Folgenden steht demnach die allgemeine Fachtranslation im Fokus der translationshermeneutisch-translatologischen Betrachtung, die gleichermaßen die Schriftlichkeit und die Mündlichkeit der Fachkommunikation im transkulturellen Raum umfasst.

Methodisch handelt es sich bei den vorliegenden Ausführungen um einen konzeptuellen Beitrag, in dem einige für die translationshermeneutisch-translatologische Betrachtung der Fachkommunikation zentrale Konzepte in einer Zusammen-

schau kurz vorgestellt werden, bevor eine knappe Synthese ausgearbeitet wird. Da auch auf die Empirie des Fachübersetzens und des Fachdolmetschens abgezielt wird, werden abschließend Praktiken der transkulturellen Fachkommunikation im Lichte einer Translationshermeneutik anhand eines Beispiels kurz erläutert und translationshermeneutisch-translatologische Methoden in der Forschung zur transkulturellen Fachkommunikation skizziert.

Zu den im Beitrag verwendeten Begriffen und Benennungen und den damit einhergehenden theoretischen Prämissen soll Folgendes vorangestellt werden: Unter *transkultureller Fachkommunikation* wird, wie bereits erwähnt, sowohl das Fachübersetzen als auch das Fachdolmetschen verstanden. *Translationswissenschaft* wird im Beitrag synonymisch zu *Translatologie* verwendet, auch wenn begriffsgeschichtlich und darum auch translationstheoretisch betrachtet bei der Verwendung der Bezeichnung *Translatologie* grundsätzlich der Beitrag der Leipziger Schule zur Herausbildung der Disziplin der modernen Translationswissenschaft im Vordergrund steht. Unter *Hermeneutik* wird im Beitrag sowohl das Handwerk und die Kunst der Auslegung bzw. des Verstehens als auch die philosophische Hermeneutik verstanden. *Translationshermeneutik* wiederum ist die Hermeneutik des Übersetzens und des Dolmetschens. Zu definieren, was unter *Fachkommunikation* aus einer historischen und systematischen Perspektive im Sinne eines Forschungsstands zu verstehen sei, würde den Rahmen des vorliegenden Beitrags sprengen. Darum sollen an dieser Stelle einführend lediglich zwei Definitionen angeführt werden: eine für die Entwicklung der Fachkommunikationsforschung und deren kognitive und interdisziplinäre Orientierung grundlegende (vgl. Hoffmann 1993) und eine jüngere, die mit dem Ziel der syste-

matischen Zusammenführung und Modellierung¹ der Wissensbestände zum Thema aus der Fachsprachenforschung zum einen und der Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft zum anderen unter Einbeziehung einer umfangreichen Reihe kommunikationswissenschaftlicher Modelle entstanden ist und sich sowohl aus der Theorie als auch aus der Praxis speist (vgl. Schubert 2007). Mit Hoffmann (1993) wird Fachkommunikation „[a]us kognitiv-kommunikativer Sicht“ (Hoffmann 1993: 614) definiert als:

die von außen oder von innen motivierte bzw. stimulierte, auf fachliche Ereignisse oder Ereignisabfolgen gerichtete Exteriorisierung und Interiorisierung von Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen, die zur Veränderung der Kenntnissysteme beim einzelnen Fachmann und in ganzen Gemeinschaften von Fachleuten führen. (Hoffmann 1993: 614)

Die zweite Definition lautet:

Die Fachkommunikation umfasst zielgerichtete, informative, mit optimierten Kommunikationsmitteln ausgeführte einsprachige und mehrsprachige mündliche und schriftliche Kommunikationshandlungen fachlichen Inhalts, die von Menschen in Ausübung ihrer beruflichen Aufgaben ausgeführt werden. (Schubert 2007: 210)

Fachkommunikation wird in diesem Sinne im vorliegenden Beitrag als kommunikatives Handeln in einem spezialisierten menschlichen Tätigkeitsbereich definiert.

1 Es kann an dieser Stelle nicht näher auf die von Schubert (2007) geleistete Modellierung der ein- und mehrsprachigen Fachkommunikation und den entwickelten Ansatz eines integrativen Modells der Fachkommunikation eingegangen werden. Mit Blick auf die Thematik des vorliegenden Beitrags soll aber hervorgehoben werden, dass Schuberts Modell einen handlungsorientierten Ansatz (Schubert 2007: 243) verfolgt, der sowohl die Schriftlichkeit als auch die Mündlichkeit der Fachkommunikationshandlung (ebd.: 244) umfasst sowie die Relevanz des Auftrags zur fachkommunikativen Handlung und die kommunikative Expertise der fachkommunikativ Handelnden (ebd.).

2 Theoretischer Zugang

Die Annäherung an die Thematik Hermeneutik und transkulturelle Fachkommunikation geschieht durch einen transdisziplinären translationswissenschaftlichen Zugang, der neben der Translationswissenschaft in Philosophie, Sozial- und Kulturwissenschaften und Linguistik gründet. Die philosophische Hermeneutik (Heidegger ¹⁵1984, Gadamer 1987, ⁶1990, 1995) stammt aus der Philosophie und deren fachgeschichtlichem und fachlichem Diskurs und „Denkstil“ (Klammer 2017). Ebenso der Philosophie zugeordnet ist die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie und im Rahmen des vorliegenden Ansatzes insbesondere die Hermeneutik als Wissenschaftstheorie (Poser 2001). Verstehende Soziologie (vgl. Richter 1995), sozialwissenschaftliche Hermeneutik und hermeneutische Wissenssoziologie (Soeffner 1989, 2000, Reichertz 2000), interpretative Sozialforschung (Kelle 1994, Richter 1995, Lueger 2001), *Cultural Studies*, Kommunikationswissenschaft und Betriebswirtschaftslehre entstammen den Sozial- und Kulturwissenschaften und weisen je eigene, auch hermeneutische (Jung/Müller-Doohm 1993) Denkstile (Klammer 2017) und fachgeschichtlich geprägte fachliche Diskurse auf. Lexikalische Semantik, Textlinguistik, Fachsprachenforschung, Fachtextlinguistik und Wirtschaftslinguistik wiederum entstammen dem diskursiven und disziplinären Kontext der Linguistik, aber auch bei diesem dritten Bereich handelt es sich um ein weites wissenschaftliches Feld mit unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen, theoretischen und methodologischen Prämissen, welches dementsprechend in Abhängigkeit von den jeweiligen Gegenständen und Fragestellungen unterschiedliche Forschungszugänge und Ergebnisse und Perspektiven auf Sprache, Sprachsystem und Sprachgebrauch sowie je eigene fachliche Diskurse hervorgebracht hat. Translationswis-

senschaft als Interdisziplin (vgl. Snell-Hornby et al. 1994) ist eine Disziplin, die mit dem Ziel der umfassenden Betrachtung des Gegenstands Translation zwischen diesen unterschiedlichsten Fächern und fachlich-diskursiven Traditionen verortet ist, Theorien, Methoden und Erkenntnisse aus den Nachbardisziplinen übernimmt und als Transdisziplin begriffen darüber hinaus den dritten, weiteren Raum betrachtet, der sich durch die integrierende Zusammenschau von zwei Räumen und den Transfer zwischen Räumen, Kulturen und Fächern ergibt.

In den folgenden Unterabschnitten werden die für die translationshermeneutisch-translatologische Betrachtung der Schnittstelle von Hermeneutik, Translation, Kultur und Fachkommunikation zentralen Konzepte kurz skizziert. Es handelt sich dabei um die textuellen Horizonte, das translatorische Handeln, die Translationskultur und die Transkulturalität.

2.1 Zentrale Konzepte (I): textuelle Horizonte

Die textuellen Horizonte (Stanley 2018, vgl. Stanley 2005) stellen das erste Konzept eines translationshermeneutisch-translatologischen Zugangs zu Theorie und Empirie der transkulturellen Fachkommunikation dar. Diese macht Stanley (2018) in Anlehnung an die historischen Horizonte bei Gadamer (1987, 1990, 1995) mit Blick auf den übersetzungshermeneutischen Zugang zum Fachübersetzen für die translationshermeneutische Forschung und Praxis fruchtbar.

Die kontextuelle Einbettung bei Stanley (2018) bildet die Didaktik des Fachübersetzens, insbesondere das Verstehen beim Fachübersetzen und das Verstehen in der deutschsprachigen Übersetzungswissenschaft. In Anlehnung an Heidegger (1984) ist der Verstehensbegriff bei Stanley (2018) ein pragmatischer. Hingewiesen sei an dieser Stelle auf die konzept-

tuelle Nähe dieses pragmatischen Verstehensbegriffs bei Stanley (2018) zum Verstehen und Handeln integrierenden Ansatz ausgehend vom „Produktionsorientierten dynamischen Verstehen“ beim Simultandolmetschen bei Leibbrand (2011: 259) zum einen und ausgehend von Verstehen und Rhetorik in der Translation in Anlehnung an Vermeer (1994) (vgl. Leibbrand 2015: 237f., 244f., 248f.) zum anderen.

Die textuellen Horizonte werden definiert als “contexts that the source and target texts might be embedded in, that seem relevant for the translation at hand” (Stanley 2018: 264). Durch die Betonung der Kontexte bezieht sich der Begriff der textuellen Horizonte auf die hermeneutische Situation, in die entweder der Ausgangs- oder der Zieltext eingebettet ist bzw. war (Stanley 2018: 266). Dazu erläutert Stanley:

Diese Einbettung in einen Kontext umfasst selbstverständlich auch die methodischen Phasen des Übersetzungsprozesses. Wenn wir versuchen, den Ausgangstext zu verstehen, konstruieren wir einen Bezugsrahmen, indem wir den Kontext – einschließlich der pragmatischen, begrifflichen und emotionalen Elemente, die möglicherweise eine Rolle spielen – betrachten, in welchem der Text produziert wurde, und in den er eingebettet ist. Ebenso müssen wir bei der Klärung der Frage, wie der Ausgangstext in den Zieltext übersetzt werden soll, einen ähnlichen Bezugsrahmen ins Auge fassen und dabei versuchen, die pragmatische Situation in diesem angenommenen Bezugsrahmen, aber auch die Vorgaben unseres Kunden zu berücksichtigen. (Stanley 2018: 266; Übers.: M. L.)

Auf dieser Grundlage wird auch deutlich, was mit Horizontverschmelzung tatsächlich gemeint ist, denn: Das Ziel besteht nicht etwa in einer „Verschmelzung“ der Horizonte (ebd.). Vielmehr versuchen wir, eine Gesamtsituation zu erzielen, in der eine übergreifende Kompatibilität zwischen (1) dem Ausgangstext und seinem Texthorizont, (2) dem Zieltext und seinem Texthorizont, (3) dem Ausgangstext und dem Zieltext (einschließlich der Wünsche des Auftraggebers) und (4) den

pragmatischen Bedürfnissen des Übersetzers selbst besteht. Diese Forderung nach übergreifender Kohärenz² muss auch sprachliche Aspekte einbeziehen, aber die sprachlichen Aspekte sind nur selten ausreichend für die Herstellung von Kohärenz (ebd.), und die Anforderungen an die Kohärenz variieren von Übersetzung zu Übersetzung (ebd.: 267). In der transkulturellen Fachkommunikation besteht das Ziel des translationshermeneutischen Handelns folglich in der Herstellung von Kompatibilität und Kohärenz zwischen dem Fachtext und seinem fachkommunikativen Horizont in der Ausgangssprache, dem Fachtext und seinem fachkommunikativen Horizont in der Zielsprache sowie außerdem dem Fachtext in der Ausgangssprache und dem Fachtext in der Zielsprache unter Berücksichtigung des Translationsauftrages und der pragmatischen Bedürfnisse des Übersetzers selbst.

Für das Fachübersetzen und dessen Didaktik zieht Stanley (2018) die folgenden Konsequenzen: Verstehen beim Fachübersetzen ist fundamental, aber zeitaufwendig und darum teuer (vgl. ebd.: 267f.). Darum muss, auch in der Ausbildung, beim Fachübersetzen bereits früh eine Spezialisierung erfolgen, damit Studierende und in der Folge professionelle Translatoren befähigt werden, die jeweiligen durch die fachlichen Kontexte definierten Sprachspiele (vgl. Gadamer 1990, Wittgenstein 1984, Paepcke 1986, Huizinga 2009, Stanley 2017: 267f.) richtig zu spielen. Mit dem Begriff des Sprachspiels stellt Stanley (2017, 2018) ein weiteres für die transkulturelle Fachkommunikation nützliches Konzept mit einer anschaulichen Benennung bereit, die umso passender erscheint,

2 Anmerkung der Übersetzerin: Die Übersetzung orientiert sich hier am Ausgangstext (engl. *coherence*). *Kohärenz* im Deutschen ist hier nicht gleichbedeutend mit *Kohärenz* im Sinne von Beaugrande/Dressler (1981).

wenn sie mit dem Begriff des Denkstils (Klammer 2017) in der Fachkommunikation zusammengebracht wird: Die produktive Auseinandersetzung mit dem Denkstil und den Inhalten eines fachlichen Kontextes wird Translatoren dazu befähigen, das jeweilige Sprachspiel erfolgreich zu spielen.

2.2 Zentrale Konzepte (II): translatorisches Handeln³

Das translatorische Handeln (vgl. Holz-Mänttari 1984, Risku 2016) ist das nächste Konzept, das von zentraler Bedeutung für einen translationshermeneutisch-translatologischen Zugang zu Theorie und Empirie der transkulturellen Fachkommunikation ist. Denn wie oben bereits festgestellt wurde, folgt auf das pragmatische (vgl. Stanley 2018, Leibbrand 2015), funktionale, weil produktionsorientierte dynamische Verstehen (Leibbrand 2009/2011, 2015) mehr oder weniger zeitgleich (beim Simultandolmetschen) bzw. im Abstand weniger Augenblicke oder kurzer Zeit (beim Dialog- und beim Konsektivdolmetschen) bzw. auch in längerem zeitlichen Abstand (beim schriftlichen Übersetzen) die translatorische Handlung in Form der Produktion des Translats. Diese translatorische Handlung ist kognitiver und prozessualer Natur, sie ist skoposorientiert (Reiß/Vermeer ²1991), zieltext- und zielkulturorien-

3 Die Skopostheorie im Rahmen der Grundlegung einer – handlungsorientierten – allgemeinen Translationstheorie (Reiß/Vermeer ²1991) wird in der Überschrift des Abschnitts nicht gesondert namentlich erwähnt, ihre Theoreme und Bedeutung sind aber Grundbestandteil des Konzepts des translatorischen Handelns im Sinne der vorliegenden Ausführungen. Jenes wiederum beschränkt sich nicht auf den ebenso grundlegenden, von Holz-Mänttari (1984) vorgelegten Ansatz, sondern bezeichnet auch auf lexikalisch-terminologischer Ebene ein erst durch funktionale Theorien in den translationswissenschaftlichen Diskurs eingebrachtes, für die moderne Translationswissenschaft wesentliches theoretisches Konzept.

tiert (ebd.), und sie ist adressatenorientiert (ebd.). Darüber hinaus ist sie durch Expertise und Professionalität gekennzeichnet. Das translatorische Handeln in der mündlichen und schriftlichen Fachkommunikation ist demnach translatorisches Expertenhandeln im Raum zwischen den Sprachen und Kulturen zum Zwecke der Fachkommunikation im Sinne funktionaler translationswissenschaftlicher Theorien. Folgende Eckpunkte sind dabei von Bedeutung: die Transkulturalität (vgl. Welsch 1997; Holz-Mänttari 1984: 87; Prunč 1997a: 108), welche die Interkulturalität der Fachkommunikation (vgl. Risku 2016) ergänzt, die professionelle Fachkommunikation (Schubert 2007, Risku 2016), die Rolle des translatorischen Auftrags (Nord 1989b), Zielorientierung, Adressatenorientierung, Kulturorientierung im Sinne der Skopostheorie (Reiß/Vermeer ²1991), Expertenhandlung, Handlungsrollen und Kooperation sowie schriftliche, mündliche, multimodale Botschaftsträger im Sinne der Theorie des translatorischen Handelns (Holz-Mänttari 1984).

2.3 Zentrale Konzepte (III): Translationskultur

Das von Erich Prunč um die Jahrtausendwende entwickelte Konzept der Translationskultur (Prunč 1997a, 1997b, 2001) steht für den Übergang zu einer Sichtweise auf Translation, die Translatoren und deren soziokulturellen Handlungskontext und schlussendlich auch Macht im Anschluss an die bereits erfolgte „Entthronung des Ausgangstextes“ (Vermeer 1986: 42, vgl. Prunč 2002: 163) immer weiter in den Fokus der wissenschaftlichen Betrachtung rückte:

Unter Translationskultur wollen wir das historisch gewachsene, aktuell gegebene und grundsätzlich steuerbare Subsystem einer Kultur verstehen, das sich auf das Handlungsfeld Translation bezieht und aus einem Set von gesellschaftlich etablierten Normen, Konventionen, Erwartungshaltungen und Wertvorstellungen aller in dieser Kultur ak-

tuell oder potentiell an Translationsprozessen beteiligten Handlungspartner besteht. (Prunč 2001: 285)

Aus translationshermeneutischer Sicht sind hier u. a. die textuellen Horizonte, die Bandbreite hermeneutischer Situationen und die Sprachspiele und Denkstile angesprochen und damit eine Reihe translationshermeneutischer Größen.

Für die Translationswissenschaft ergeben sich hinsichtlich der Translationskultur zwei Aufgaben (vgl. Kujamäki 2020: 8): Die erste besteht in der

Rekonstruktion und kritische[n] Auswertung historischer bzw. gegenwärtiger *Translationskulturen*, um Gesetzmäßigkeiten von Translation, ihre jeweilige gesellschaftliche Rolle und ihre kommunikativen Ausprägungen, das Beziehungsgeflecht der im Handlungsraum beteiligten Institutionen und Akteur/innen sowie das manipulative Potenzial der translatorischen Agency aufzuzeigen (vgl. Prunč 1997[a]: 107; Prunč 2017: 32). (Kujamäki 2020: 8)

Die zweite ist eine ethisch-moralische Aufgabe

im Sinne einer *Konstruktion* von *Translationskulturen* [...], wobei [...] die ‚Utopie‘ einer *demokratischen Translationskultur* mit ihren vier Prinzipien (Kooperativität, Loyalität, Ökologizität und Transparenz) den angestrebten Zielwert darstellt (vgl. Prunč 2008: 30–34; 2017: 32–36). (Kujamäki 2020: 8f.)

Im Rahmen des vorliegenden Beitrags kann nicht auf alle der angesichts der zweiten Aufgabe hier genannten vier Prinzipien zur Entwicklung einer Translationskultur eingegangen werden; aus translationshermeneutischer Sicht ist aber zum Beispiel die Ergänzung der bereits von Nord (1989a) ermittelten und postulierten drei Dimensionen der Loyalität im Zuge der Enthronung des Ausgangstextes (Vermeer 1986: 42) in der modernen Translationswissenschaft von Bedeutung: die Loyalität des translatierenden hermeneutischen Subjekts sich selbst und dem Berufsstand gegenüber (vgl. Prunč 1997a: 113, 2008: 31). Selbstverständlich obliegt der Translationshermeneutik auch angesichts der historisch und kritisch orientierten, erstgenann-

ten translationswissenschaftlichen Aufgabe bei der Rekonstruktion und kritischen Auswertung historischer und gegenwärtiger Translationskulturen eine Zuständigkeit, besteht doch eines der Kerngebiete hermeneutischer Praktiken in der Interpretation und Rekonstruktion des historisch bedingten Verstehenszusammenhangs.

Eng verknüpft mit der Loyalität sind Thematiken der translatorischen Ethik (vgl. Chesterman 2001, Pym 2001, Drugan/Megone 2011, Abdallah 2012) und Verantwortung (vgl. Risku 2016, Gil 2022). Der Translator, die Expertin für transkulturelle Fachkommunikation trifft während der Erfüllung des Translationsauftrags beständig Entscheidungen, und dies auf der sozio-kulturellen Makroebene des Handlungsgefüges, in dem kooperativ mit verschiedenen Handlungspartnern interagiert wird, z. B., indem ein Auftrag entweder angenommen oder aus ethischen Gründen auch abgelehnt wird, ebenso wie auf der pragmatisch-textuellen Mikroebene der Produktion des Translats unter Berücksichtigung von Ziel-, Adressaten- und Kulturorientierung. Für die Entscheidungen trägt er als professioneller Akteur im Handlungsgefüge die volle Verantwortung allen Beteiligten gegenüber, wobei die vier verschiedenen Dimensionen der Loyalität zum Tragen kommen. Der Translator muss darum bereit sein, zum einen das eigene translatorische Expertenhandeln einer ethischen Beurteilung von außen unterziehen zu lassen, und es zum anderen den eigenen ethischen Maßstäben zu unterziehen. Dies bedeutet konkret beispielsweise, dass die eigene hermeneutisch-translatorische Expertenleistung entweder, möglicherweise unter Wert, auf dem Markt angeboten wird oder – angesichts der Wahrung der Interessen des Berufsstandes – eben nicht.

2.4 Zentrale Konzepte (IV): Transkulturalität

Das letzte im Rahmen des vorliegenden Beitrags herangezogene Konzept zur weiteren Konturierung eines translationshermeneutisch-translatologischen Zugangs zur transkulturellen Fachkommunikation ist das der Transkulturalität:

Die Vorsilbe ‚trans‘ in ‚Transkulturalität‘ hat eine doppelte Bedeutung. Erstens bezieht sie sich auf den Umstand, daß die Determinanten von Kultur heute zunehmend quer durch die Kulturen hindurchgehen. In diesem Sinn hat ‚trans‘ die Bedeutung von ‚transversal‘. Auf Dauer jedoch wird diese Entwicklung eine Verfassung der Kulturen heraufführen, die sich insgesamt jenseits des traditionellen, vermeintlich monokulturellen Designs der Kulturen befindet. Während ‚trans‘ also im Blick auf den Mischungscharakter der kulturellen Determinanten den Sinn von ‚transversal‘ hat, besitzt es im Blick auf die Zukunft und im Vergleich mit der früheren Verfassung der Kulturen den Sinn von ‚jenseits‘. (Welsch 1997: 83)

Die „Determinanten von Kultur“ bei Welsch (1997: 83) verweisen auf die „textuellen Horizonte“ bei Stanley (2018: 264–266), also die historisch und kulturell geprägten kommunikativen und fachlichen Kontexte, in die Texte eingebettet sind. Mit zunehmender Globalisierung, Mediatisierung und Digitalisierung von Kommunikation im Allgemeinen und fachkommunikativen Inhalten und schriftlich und/oder mündlich, auch multimodal und multimedial dargebotenen Texten im Besonderen verschwimmen die kulturellen Grenzen. Die Determinanten von Kultur werden fluider und transversal zum einen, zum anderen befindet sich die oben erwähnte „Verfassung der Kulturen“ (Welsch 1997: 83) zunehmend in einem Raum, der als „jenseits“ (ebd.) bezeichnet werden kann, als „Third Space“ (Bhabha 1994: 53), dritter Raum. Im Gegensatz zu interkultureller Fachkommunikation muss transkulturelle Fachkommunikation diesen dritten, neuen Raum in Betracht ziehen und berücksichtigen. Gleichzeitig findet sie aber bereits in diesem dritten, hybriden Raum des ‚trans‘ statt (vgl. Leibbrand

2021), in den Worten Stanleys etwa in der Beziehung zwischen dem Ausgangstext und dem Zieltext unter Berücksichtigung des Auftrags (vgl. Stanley 2018: 266f.).

Die kommunikativen und damit sprachlichen, para- und nonverbalen und hermeneutisch-translatorischen – und nicht zuletzt translationshermeneutisch-translatologischen – Praktiken sind durch die transdisziplinäre Beschaffenheit von Kulturen bereits in die Verstehens- und Handlungshorizonte des transkulturellen Raums eingebettet. Das translatorische ebenso wie das translationswissenschaftliche Handeln finden in einer transkulturellen hermeneutischen Situation statt, in der die Bedingungen des Verstehens, das *per definitionem* ein historisches und relationales ist, neu ausgehandelt werden müssen. Neue Sprachspiele, neue Wissenssysteme und das Erlernen und Vermitteln sowie professionelle Spielen neuer Sprachspiele rücken in der transkulturell beschaffenen Fachkommunikation in den Mittelpunkt. Die translatorische Expertentätigkeit findet damit unter veränderten und gleichzeitig dynamischen sozio-kulturellen Rahmenbedingungen statt.

Die hermeneutische Aufgabe erscheint im hier nur kurz skizzierten Wandel der Beschaffenheit von Kulturen erheblich und möglicherweise bedeutender als zuvor, beispielsweise auch im Hinblick auf translatorische Curricula und translationswissenschaftliche Theoriebildung, die den Menschen *bis dato* als Grundlage für die translatorische Expertentätigkeit betrachtet(e). War das translatorische Handeln zum Zeitpunkt der Herausbildung und Etablierung der modernen Translationswissenschaft zunächst einmal ein menschliches Handeln, wobei an dieser Stelle die produktive Auseinandersetzung der Translationstheorie (und der translatorischen Praxis) mit der maschinellen Übersetzung seit den frühen 50er Jahren des 20. Jahrhunderts und deren zunehmenden Möglichkeiten nicht unerwähnt bleiben darf, ist es im Zeitalter der Transkulturalität,

Internationalisierung und globalen Verflochtenheit der kulturellen Praktiken immer mehr zu einem Expertenhandeln geworden, das die maschinelle Übersetzung und technologische Systeme wie Terminologiedatenbanken, *Translation Memories* und *CAT-Tools* im Dienste des „Humanübersetzen[s]“ (Kade 1964: 56/1968: 39) in immer höherem Maße und produktiv integriert hat und weiter einbeziehen wird. Die neue Qualität der Mensch-Maschine-Interaktion seit dem Erfolg der neuronalen Netzwerke und der darauf basierenden Übersetzungsprogramme wie *DeepL* sowie in jüngerer Zeit mit dem Einzug gänzlich neuer Texteditierungstechnologien und Chatbots wie *ChatGPT* und Künstlicher Intelligenz im Allgemeinen stellt freilich sowohl die Praxis als auch die akademische Lehre und die Translationswissenschaft vor neue Herausforderungen.

Aus translationshermeneutisch-translatologischer Perspektive kann ein Beitrag zur Klärung dieser Fragen und Desiderate auf mehrfacher Ebene geschehen. Im Zeitalter der Transkulturalität und Digitalisierung der Kommunikation und weiterer, zahlreicher kultureller Praktiken besteht der Beitrag einer translationshermeneutisch orientierten Translationswissenschaft, die sich des kulturellen und historischen Wandels der Praktiken und der Verantwortung und Macht der Translation bewusst ist, in der Schaffung einer Translationskultur, die dem Faktor Rechnung trägt, dass es sich bei einer Translationskultur um „das historisch gewachsene, aktuell gegebene und grundsätzlich steuerbare Subsystem einer Kultur [...], das sich auf das Handlungsfeld Translation bezieht“ (Prunč 2001: 285), handelt, und dass daraus Gestaltungsmöglichkeiten im Sinne der Berücksichtigung der Prinzipien der Kooperativität, Loyalität, Transparenz und Ökologizität (vgl. Prunč 2008: 30–32) erwachsen. Diese Fragen und weitere sollen im nächsten Abschnitt, in dem das translatorische Verstehen und Handeln in

der Fachkommunikation im Mittelpunkt der Betrachtung stehen, aufgegriffen werden.

3 Translatorisches Verstehen und translatorisches Handeln in der Fachkommunikation

Nachdem oben wesentliche Konzepte für die weitere Theoriebildung zu Hermeneutik und transkultureller Fachkommunikation skizziert wurden, sollen im Folgenden das *cui bono* zum einen und Methoden und Praktiken einer Translationshermeneutik der Fachkommunikation zum anderen thematisiert werden. Eine besondere Berücksichtigung finden dabei die Textsortenkonventionen in der transkulturellen Fachkommunikation, die insbesondere durch die Verschränkung mit den Konzepten der textuellen Horizonte und der Translationskultur neue Perspektiven auf die Forschung und Praxis der Fachkommunikation im transkulturellen Raum eröffnen.

3.1 Mehrwert des translationshermeneutisch-translatologischen Zugangs zur transkulturellen Fachkommunikation

Das *cui bono* des hermeneutischen Zugangs zum translatorischen Handeln in der transkulturellen Fachkommunikation ist der Fokus auf das Verstehen. Erst das Verstehen, erst die Berücksichtigung und tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Verstehen und seinen Bedingungen ermöglicht Verstehen und *Reden* (vgl. Schleiermacher 1977, Leibbrand 2015: 244ff.), *comprehension* und *production*, Verstehen und Handeln, Hermeneutik und Rhetorik. Die hermeneutische Aufgabe des Verstehens wird also durch die Handlung, die *action*, das Tun

auf mehreren Ebenen ergänzt: auf der translatorischen, auf der translologischen und auf der Ebene der Schaffung einer *Translationskultur* im weiteren Sinn in Form von Engagement. Hierin liegt der „Mehrwert“ des translationshermeneutischen Zugangs zur Translation und zur Translationswissenschaft. Der Zusammenhang von Hermeneutik und transkultureller Fachkommunikation liegt folglich in der Beziehung von Verstehen und Handeln in der transkulturellen Fachkommunikation begründet: Dem translatorischen Handeln geht ein translatorisches – pragmatisches (vgl. Stanley 2018, Leibbrand 2015), produktionsorientiert dynamisches (Leibbrand 2009/2011), funktionales und kontextsensitives – Verstehen voraus. Das translatorische Handeln scheint ohne jenes translatorische Verstehen und die Bewusstmachung, Reflexion und Herausbildung und Professionalisierung seiner Bedingungen und Voraussetzungen erst gar nicht möglich. Mit Blick auf die technisch-technologischen und sozialen Grenzen der neuronalen maschinellen Übersetzung liegt hierin möglicherweise ein Schlüssel zur Erklärung und weiteren Erforschung der *differentia specifica* sowie der Ökologizität (vgl. Prunč 2008: 32) der Humantranslation. Im Folgenden soll auf dieser Grundlage vom translatorischen Verstehen und translatorischen Handeln in der Fachkommunikation die Rede sein.

Nachdem zunächst der Mehrwert des translationshermeneutischen Zugangs zur transkulturellen Fachkommunikation skizziert wurde, soll nun kurz erläutert werden, welche Elemente dieser Zugang über die oben dargestellten Zugänge hinaus außerdem beinhaltet: Erstens wird der hermeneutische textuelle Horizont (Stanley 2018) unter Einbezug des Konzepts der Translationskultur (Prunč 1997a, 1997b, 2001), der Textsortenkonventionen (Reiß/Vermeer ²1991) in der Fachkommunikation (Göpferich 1995, Engberg 1997) und des sowohl die Schriftlichkeit als auch die Mündlichkeit und die Mul-

timodalität umfassenden Translationsbegriffs zum *diskursiven* Horizont des translatorischen Verstehens und Handelns. Dieser beinhaltet durch die Fokussierung auf fachliche Diskurse historisch gewachsene Diskurstraditionen, Fachkulturen, Denkstile (Klammer 2017) in der Fachkommunikation und Fachtextsorten im einzelsprachlichen ebenso wie im transkulturellen (Welsch 1997) Raum. Zweitens erfährt der hermeneutische fachtextuelle Horizont, d. h. der diskursive Horizont der Fachkommunikation, im transkulturellen Raum, wie bereits angedeutet wurde, eine Erweiterung um eine zusätzliche Dimension: Von Belang für das translatorische Verstehen und Handeln sind nunmehr nicht nur Ausgangstext und Horizont des Ausgangstextes sowie Zieltext und Horizont des Zieltextes (vgl. Stanley 2018), sondern auch ein dritter Raum mit einem dritten textuellen, d. h. diskursiven Horizont. Dies bedeutet, dass in der transkulturellen Fachkommunikation eine Bewegung weg von der Dichotomie Ausgangstext versus Zieltext hin zu einem *Third Space* (Bhabha 1994) und zur Hybridität des Translats (und auch des Originals, vgl. Leibbrand 2019) erfolgt, das in seiner Wirkung (vgl. Nord 2009) in Abhängigkeit vom Auftrag allerdings durchaus den Normen, Konventionen, Erwartungshaltungen und Wertvorstellungen (vgl. Prunč 2001) der Zielkultur – darunter den Fachtextsortenkonventionen – mehr oder weniger entsprechen wird bzw. seinerseits wiederum einen Einfluss auf diese Normen, Konventionen, Erwartungshaltungen und Wertvorstellungen haben kann. So zeigt die Empirie, zum Beispiel im Bereich der Fachtextsorte Konzernabschluss, bereits eindeutig Hybridität auf (Leibbrand 2021), und dies sowohl in der Beschaffenheit des Ausgangstextes als auch in derjenigen des Translats (Leibbrand 2019). Der Translator hat also in diesem dritten Raum mitunter erheblichen Handlungsspielraum und im Sinne der Translationskultur außerdem Macht und Verantwortung, wie oben im

Zusammenhang mit ethischen Fragen des translatorischen Handelns angedeutet.

Im Folgenden soll nun kurz skizziert werden, wie das Konzept der textuellen (Stanley 2018) bzw. diskursiven Horizonte zum einen und das Konzept der Translationskultur (Prunč 2001) zum anderen weitergehend für die translationshermeneutisch-translatologische Forschung und Theoriebildung zur Fachkommunikation fruchtbar gemacht werden können. Dies geschieht anhand der Bezugnahme auf eine für die transkulturelle Fachkommunikation zentrale Kategorie, die Fachtextsortenkonventionen.

3.2 Textuelle Horizonte und Fachtextsortenkonventionen

Wie wir oben festgestellt haben, bezieht sich der Begriff der textuellen Horizonte auf die hermeneutische Situation, in die entweder der Ausgangs- oder der Zieltext eingebettet ist (Stanley 2018: 266). Mit dem Ziel des translatorischen Verstehens und Handelns müssen die textuellen, im Sinne des vorliegenden Beitrags: *diskursiven* Horizonte in der hermeneutischen Situation erschlossen werden. In der transkulturellen Fachkommunikation beinhalten sie Textsortenkonventionen⁴ (Reiß/Vermeer ²1991: 189ff.). Sie entsprechen außerdem fachlichen Kontexten und Diskursen, d. h. unter anderem einer jeweiligen konkreten fachlichen hermeneutischen Situation, in die der Ausgangstext eingebettet ist oder war bzw. der Zieltext eingebettet wird, d. h., in Abhängigkeit vom Auftrag eingebettet werden soll. Angesprochen sind hier folglich auch Fachtext-

4 Nach Reiß/Vermeer haben sie drei Funktionen: Textsortenkonventionen dienen als Erkennungssignale, sie sind Auslöser von Erwartungshaltungen, und sie dienen als Steuerungssignal für das Textverstehen (Reiß/Vermeer ²1991: 189ff.).

sortenkonventionen⁵ (Göpferich 1995, Engberg 1997), die in fachliche Kontexte und fachliche Diskurse eingebettet sind und die durch das translatorische, d. h. pragmatische, funktionale und kontextsensitive, insbesondere fachkontextsensitive Verstehen mit dem Zweck des transkulturellen, translatorischen Handelns erschlossen und produziert werden müssen. Translationshermeneutisch betrachtet ist hier auch die historische und damit auch die konzeptuelle Einbettung der fachlich-diskursiven Horizonte von Bedeutung.

Wie kann nun der Zugang zur fachlichen hermeneutischen Situation, zum fachlichen Kontext und fachlichen Diskurs und Denkstil (Klammer 2017), kurzum zum fachlich-diskursiven Horizont, in die ein schriftlich oder mündlich dargebotener, mitunter multimodaler, Fachtext eingebettet ist bzw. gemäß Translationsauftrag eingebettet werden soll, erfolgen? Im Dialog zum hier skizzierten transdisziplinären Gegenstand wären u. a. folgende Fragen an die *philosophische* Hermeneutik zu richten: Wie sollen Kontext und hermeneutische Situation, die textuellen Horizonte, speziell mit Blick auf die Fachtranslation näher definiert werden? Wie verschafft sich der Translator Zugang zum fachlichen Kontext, diskursiven Horizont und Sprachspiel? Wie entstehen Fachwissen, auch in seiner konzeptuell-kognitiven Dimension, und translationsrelevantes fachliches, fachtextliches und fachtextsortenspezifisches Verstehen? Wie können die Kooperationspartner in der Fachkommunikation aus philosophisch-hermeneutischer Perspektive näher definiert werden? Ferner: Was versteht die philosophische Hermeneutik unter *Kultur*? Können die textuellen

5 Aus Perspektive der linguistischen Pragmatik, insbesondere der Sprechakttheorie dienen Textsortenkonventionen als Textillokutionsindikatoren (vgl. Göpferich 1995: 166) und fungieren als Sprachhandlungssignale (vgl. Engberg 1997).

Horizonte im Sinne der philosophischen Hermeneutik als kulturelle und ferner sogar als transkulturelle Horizonte bezeichnet werden? Wo kann gemäß der philosophischen Hermeneutik ein dritter Raum (vgl. Bhabha 1994) situiert werden? Wie könnte ausgehend von einer translatorisch orientierten philosophisch-hermeneutischen Definition von *Kultur* die Kultur eines Fachs definiert werden? Welche Rolle kommt dem Fachdenken im textuellen Horizont zu? Und: Wie kann die philosophisch-hermeneutische Definition von *Kultur*, *Fachkultur(en)* und *Fachdenken* für translatorische Zwecke mit Blick auf Forschung sowie Anwendung in der translatorischen fachkommunikativen Praxis ausgehend von Stanley (2018) und darauf aufbauender Forschung weiter, insbesondere hinsichtlich der, auch vergleichenden (sprachvergleichenden ebenso wie kontrastiv-medienlinguistischen), empirischen Forschung zu Fachtextsortenkonventionen operationalisiert werden? Welchen Beitrag kann also eine philosophisch-hermeneutische Betrachtung zur näheren Definition des Sprachspiels (Stanley 2018), d. h. des fachlichen Handelns des Translators als Experte für Fachkommunikation und für Translation leisten?

Von Belang für eine die schriftliche ebenso wie die mündliche Translation umfassende transkulturelle Fachkommunikation aus translationshermeneutischer Perspektive erscheint im Zusammenhang der textuellen bzw. diskursiven Horizonte außerdem die Unterscheidung von (schriftlichem) Fachübersetzen und (mündlichen) Fachdolmetschen und damit verbunden die Frage nach den Unterschieden zwischen beiden Formen der Translation. Diese sind in erster Linie in Hinblick auf die hermeneutische Situation bedeutsam, da das translatorische Verstehen im Allgemeinen und das fachtranslatorische Verstehen im Besonderen unterschiedlichen Rahmenbedingungen in Bezug auf Botschaftsträger, Kooperationspartner, Handlungsrollen, kommunikative Situation etc. unterliegen.

Der hermeneutische Horizont im Translationsprozess unterscheidet sich also, je nachdem, ob es sich um mündliche oder schriftliche Translation handelt, und hier wiederum hinsichtlich des Modus der transkulturellen Fachkommunikation⁶. Auch die Multimodalität der transkulturellen Fachkommunikation, auf deren Bedeutung hier nur hingewiesen und nicht weiter eingegangen werden kann, muss an dieser Stelle mit Blick auf die Theoriebildung berücksichtigt werden. Die notwendige Unterscheidung der unterschiedlichen Formen von Translation hat unter anderem Konsequenzen für die Produktion des Translats, beispielsweise im Hinblick auf den unmittelbaren Zugriff auf Fachterminologie und auf die Interaktion und Kooperation im Handlungsgefüge, ebenso wie auf die Rezeption und Wirkung des Translats.

Mit Blick auf die in fachliche Kontexte und Diskurse eingebetteten Textsortenkonventionen und Denkstile, die durch das translatorische, d. h. pragmatische, funktionale und kontextsensitive, insbesondere fachkontextsensitive Verstehen mit dem Zweck des transkulturellen, translatorischen Handelns kognitiv erschlossen und auf operativer Ebene produziert werden müssen, kann festgehalten werden, dass das Wissen *um* diese Konventionen und deren Erkennen und Produzieren in der jeweiligen hermeneutisch-translatorischen Situation von Belang sind und die professionelle fachtranslatorische Expertise kennzeichnen. Diese äußert sich unter anderem in der

6 So obliegt etwa das Simultandolmetschen anderen Rahmenbedingungen als das Konsekutivdolmetschen oder das Gesprächsdolmetschen. Dies hat Konsequenzen für die translatorischen Verstehensprozesse, d. h. für die jeweiligen textuell-diskursiven Horizonte und die hermeneutische Situation der Fachkommunikation. Die fachkommunikativ-translatorische Handlung erfolgt also unter auf theoretischer und empirischer Ebene zu unterscheidenden situativen, kontextuellen und medialen Bedingungen.

Entscheidung über die Bedeutung und Interpretation der jeweiligen Fachtextsortenkonventionen in der gegebenen hermeneutischen Situation. Sie zeigt sich dann also je nach konkret vorliegendem Translationsauftrag in der Entscheidung über die Konsequenzen, die sich aus dem Erkennen der Fachtextsortenkonventionen und dem damit verbundenen Wissen für das translatorische Handeln mit Blick auf das Design und die Produktion des Translats ergeben. Das Design des Translats erfolgt für die nächste und damit neue hermeneutische Situation der Fachkommunikation, in welcher das Translat auftragsgemäß funktionieren und wirken soll.

3.3 Translationskultur und Fachtextsortenkonventionen

Wie oben dargestellt, verstehen wir unter

Translationskultur [...] das historisch gewachsene, aktuell gegebene und grundsätzlich steuerbare Subsystem einer Kultur [...], das sich auf das Handlungsfeld Translation bezieht und aus einem Set von gesellschaftlich etablierten Normen, Konventionen, Erwartungshaltungen und Wertvorstellungen aller in dieser Kultur aktuell oder potenziell an Translationsprozessen beteiligten Handlungspartner besteht. (Prunč 2001: 285)

Von besonderer Bedeutung für den Zusammenhang von Hermeneutik und Fachtranslation erscheinen die folgenden Aspekte und Elemente der Definition von Translationskultur: Erstens, Translationskultur ist das „historisch gewachsene und aktuell gegebene (...) Subsystem einer Kultur“ (ebd.). Der textuelle Horizont, um es mit Stanley (2018) zu sagen, ist zum einen ein historischer, zum anderen ein aktuell gegebener, d. h. es ist der Horizont der jeweiligen tatsächlichen hermeneutischen Situation. Da er ein historischer und gleichzeitig aktuell gegebener ist, ist Wissen um die historische Beschaffenheit und grundsätzliche soziale Wandelbarkeit von Textsortenkonventionen für die Herausbildung, Optimierung und Gestal-

tung einer professionellen fachtranslatorischen Expertise und Handlung zielführend. Zweitens, Translationskultur als „Subsystem einer Kultur [...] aus einem Set von gesellschaftlich etablierten Normen, Konventionen, Erwartungshaltungen und Wertvorstellungen aller [...] beteiligten Handlungspartner“ (Prunč 2001: 285) impliziert, dass der Translator als Hermeneut an der Gestaltung des Systems als Handlungspartner teilhat. Hermeneutisch betrachtet kommt ihm die Aufgabe und Verantwortung des angemessenen Verstehens mit dem Ziel des translatorischen Handelns zu. Dieses Verstehen ist ein fachkontextsensitives, funktional-pragmatisches in der hermeneutischen Situation, die eine historische ist. Die „gesellschaftlich etablierten Normen, Konventionen, Erwartungshaltungen und Wertvorstellungen“ (ebd.) sind historisch gewachsen und darum in erster Linie historisch verstehbar. Dem Hermeneuten als Fachtranslator obliegt das Verstehen der im jeweiligen fachlichen Zusammenhang entstandenen und gültigen Konventionen, Normen, Werte etc. und deren transkultureller Transfer in einen zweiten bzw. dritten Raum durch translatorische Expertentätigkeit. Aus der Perspektive der Fachtextlinguistik betrachtet sind hier in Bezug auf die angesprochenen Konventionen zunächst einmal, wie oben bereits skizziert, die Fachtextsortenkonventionen angesprochen. Wie bereits festgestellt, sind diese historisch gewachsen, spiegeln Werte und Normen wider, und ihre Befolgung wird von den Kommunikationsteilnehmern im fachlichen Diskurs erwartet. Die Frage, die sich stellt, ist: Sind die Fachtextsortenkonventionen in der transkulturellen Fachkommunikation „grundsätzlich steuerbar“ (ebd.)? Zwar kann an dieser Stelle keine umfassende Antwort darauf gefunden werden, es seien aber zwei Beobachtungen für eine künftige Beantwortung dieser Frage formuliert: Erstens erscheint auch in Bezug auf diese Frage eine klare Unterscheidung zwischen der kommunikativen und transla-

rischen Situation des schriftlichen Fachübersetzens und des mündlichen Fachdolmetschens von Bedeutung: Eine potentielle Steuerbarkeit erscheint vor allem aufgrund der Eigenschaften Mündlichkeit, Einmaligkeit der Darbietung (vgl. Kade 1964: 48/1968: 34), Spontaneität, Unmittelbarkeit, Zeitdruck, stimmliche und/oder physische Präsenz bzw. räumliche Nähe der Handlungspartner (vgl. Pöchlacker ³2022: 10f.) etc. des Dolmetschens möglich. Zweitens hat die Empirie gezeigt, dass die Fachübersetzung, vor allem in dem als stark normiert wahrgenommenen und gestalteten Bereich der Fachterminologie⁷, flexibler ist als angenommen, so z.B. im Bereich der Übersetzung von Konzernabschlüssen nach IFRS (Leibbrand 2019). Die Gründe hierfür sind vielfältig (vgl. Leibbrand 2019, 2020, 2021). Der potenzielle Einfluss von Fachtranslatoren auf Sprachgebrauch und Sprachwandel erscheint darüber hinaus nicht nur aus translationswissenschaftlicher, hier insbesondere die Translationskultur betrachtenden, sondern auch aus pragmalinguistischer und varietäten- und fachsprachenlinguistischer Perspektive zumindest plausibel. Werden Fachtextsortenkonventionen kulturwissenschaftlich als ein Beispiel für soziokulturelle Konventionen betrachtet, erscheint der Wandel sprachlich-kultureller Praktiken durch den Einfluss aktiver und darüber hinaus in sämtlichen fachlichen Diskursbereichen aktiver und professioneller Kommunikationsteilnehmer, die Translatoren sind, umso wahrscheinlicher.

7 Fachterminologie wird als den Fachtextsortenkonventionen zugehörig betrachtet, weil Terminologie semantischen Zusammenhalt im Fachtext erzeugt und darum als textkonstitutives Element zur Textualität des Fachtextes beiträgt (vgl. Baumann 1998: 409).

3.4 Translationshermeneutische Forschungsmethoden und ein Beispiel für Praktiken der transkulturellen Fachkommunikation

Folgende Methoden bzw. Methodologien können im Rahmen eines translationshermeneutisch-translatologischen Zugangs zu Theorie und Empirie der transkulturellen Fachkommunikation zur Erforschung des translatorischen Verstehens und Handelns in der Fachkommunikation beispielsweise zum Einsatz kommen bzw. wurden bereits verfolgt: zunächst einmal, wie zum Beispiel von Stanley (2018) gezeigt, philosophische aus der philosophischen Hermeneutik. Ebenfalls aus dem Bereich der Philosophie stammt der Einsatz phänomenologischer Methoden (Stanley 2012, Mählmann/Stanley 2018) zur Untersuchung von Rollenspielen in der interkulturellen Fachkommunikation (Mählmann/Stanley 2018). Die von Leibbrand (2009/2011) vorgelegte Dolmetscherhermeneutik wurde zunächst als Epistemologie (Verstehen als wissenschaftliche Haltung der Epistemologischen Offenheit) und als Methodologie der Verstehenden Forschung zum Gegenstand Verstehen beim Simultandolmetschen in die B-Sprache konzipiert. In der Verstehenden Forschung kommen qualitativ-interpretative, durch Epistemologische Offenheit gekennzeichnete Methodologien und Methoden, inkl. ethnographischer Zugänge im Sinne translationswissenschaftlicher Feldforschung, Fallstudien, aber auch qualitative Interviews, so etwa im Bereich des Fachdolmetschens im Gesundheitswesen (Duman 2018) zum Einsatz. Im Bereich der translationswissenschaftlichen Forschung und Theoriebildung zum Gegenstand transkulturelle Fachkommunikation hingegen wurde unter anderem Verstehende Forschung zum Fachübersetzen im Bereich der Rechnungslegung betrieben (Leibbrand 2019). Auch fachtextlinguistische Methoden können zur translationshermeneuti-

schen Untersuchung transkultureller Fachkommunikation, etwa zum Gegenstand Fachübersetzen, eingesetzt werden, so zum Beispiel in der Forschung zum juristischen Übersetzen (Reichmann/Aussenac-Kern 2020). Lexikologisch-semantische Methoden zur Untersuchung und Beschreibung des Fachwortschatzes der Medizin aus translationshermeneutischer Perspektive kamen bei Wienen (2022) zum Einsatz. Eine Vielfalt von Methoden erscheint im Sinne eines translationshermeneutisch-translatologischen Zugangs zu Theorie und Empirie der transkulturellen Fachkommunikation zur Erforschung des translatorischen Verstehens und Handelns in der Fachkommunikation geeignet. Eine besondere Bedeutung kommt dabei aufgrund ihrer epistemologischen und theoretischen Fundierung in Theorien der verstehenden Soziologie und der sozialwissenschaftlichen Hermeneutik bzw. hermeneutischen Wissenssoziologie qualitativ-interpretativen Methoden zu und denjenigen, die in der Translationswissenschaft in der philosophisch-hermeneutischen Auseinandersetzung mit dem Gegenstand des Verstehens in der Translation entstanden und teilweise ebenfalls in den oben genannten Paradigmen der qualitativen, insbesondere interpretativen Sozialforschung verankert sind.

Zur Veranschaulichung der Praktiken transkultureller Fachkommunikation im Lichte einer translatologischen Translationshermeneutik soll an dieser Stelle ein Beispiel für ein Sprachspiel (vgl. Stanley 2011, 2017, Stanley 2018: 268) in der Fachkommunikation und Fachübersetzung angeführt werden. Es stammt aus dem Bereich der Wirtschaftskommunikation und hier der Unternehmens- und Finanzkommunikation und deren Übersetzung. Das konkrete Sprachspiel findet im Fach Rechnungslegung zum einen und im Fach Konzern- und Finanzkommunikation zum anderen statt. Es handelt sich also um ein Sprachspiel, das von verschiedenen Fachleuten in un-

terschiedlichen Zusammenhängen mit teils unterschiedlichen, spezifischen Zielsetzungen gespielt wird: Rechnungslegungsabteilungen und Rechnungsprüfungsgesellschaften zum einen und Kommunikationsspezialisten für Unternehmens- und für Finanzkommunikation zum anderen.

Die Fachtextsorte ist der Geschäftsbericht eines börsennotierten Konzerns. Hierbei handelt es sich um eine komplexe Textsorte (Ditlevsen 2006), die aus mehreren Teiltextsorten besteht, so zum Beispiel u. a. aus dem Konzernabschluss, der wiederum die Mikrotextsorten (vgl. Leibbrand 2018, 2019, 2020, 2021) Konzernbilanz und Konzerngesamtergebnisrechnung, die u. a. auch Konzern-Gewinn-und-Verlust-Rechnung genannt wird (vgl. Leibbrand 2020, 2021), und weitere beinhaltet. Die Textsorte Geschäftsbericht wird von unterschiedlichen Fachleuten hergestellt. Das letztendliche Produkt eines komplexen kooperativen Prozesses, der fertige Text namens Geschäftsbericht umfasst in der Regel mehrere hundert Seiten und ist ein meist multimedial dargebotenes multimodales Produkt, das insbesondere zwei kommunikativen Zwecken mit einer Zielsetzung dient: dem Zweck der rechtlich vorgeschriebenen, verpflichtenden Finanzberichterstattung und dem Zweck der Darstellung und Vermittlung nicht-finanzieller Informationen über den Konzern in narrativer und multimodaler Form.

Ziel der Kommunikation anhand der Textsorte Geschäftsbericht ist die bestmögliche Darstellung der Verfasstheit eines Unternehmens bzw. Wirtschaftskonzerns für eine ganze Reihe heterogener, Stakeholder genannter, Zielgruppen: Finanzmarktaufsicht, Kunden, Partner, Investoren, potenzielle Kapitalgeber, Medien, Finanzanalysten, die Öffentlichkeit und auch die eigene Belegschaft. Information, insbesondere Deklaration, und Image- und Reputationspflege mit appellativer Wirkung sind die zu erfüllenden kommunikativen Funk-

tionen. Die Kommunikation findet nunmehr in einem internationalisierten, globalen Umfeld, das eine Reihe transkultureller Merkmale aufweist, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann (vgl. Leibbrand 2021), statt. Ein Merkmal der transkulturellen Beschaffenheit ist die terminologische Variation (Leibbrand 2018, 2019) und diskursive, textsortenfunktionale Nahe-Synonymie (Leibbrand 2020) der Textsorte. Dies wurde in Bezug auf die Mikrotextsorte Konzerngesamtergebnisrechnung für das Deutsche (vgl. Leibbrand 2021), Englische (vgl. Leibbrand 2019), Französische (vgl. Leibbrand 2018, 2019, 2021), Italienische (vgl. Leibbrand 2021) und Spanische (vgl. Schnitzer 2013, 2018) gezeigt.

Die am Sprachspiel beteiligten Fachleute kennen die Spielregeln und gestalten sie außerdem aktiv weiter. Letzteres zeigt die Untersuchung der terminologischen Variation und diskursiven, textsortenfunktionalen Nahe-Synonymie, insbesondere hinsichtlich der potenziellen Ursachen (vgl. Leibbrand 2018, 2019, 2020, 2021) für die sprachliche – variantenreiche – Beschaffenheit der Terminologie bzw. Lexik in diesem spezialisierten Bereich der Kommunikation, die einen hohen Fachlichkeitsgrad aufweist. Auch die Übersetzung von Konzernabschlüssen, des sogenannten Zahlenteils der Konzernkommunikation, weist terminologische Variation und diskursive, textsortenfunktionale Nahe-Synonymie auf, wie anhand des Sprachenpaars Französisch-Englisch gezeigt wurde (Leibbrand 2019). Der Translator in der hermeneutischen Situation, ebenso wie alle anderen an der Textproduktion beteiligten Kooperationspartner, spielt ein Sprachspiel im Lichte verschiedener textuell-diskursiver, einschließlich konzeptueller Horizonte.

Die hermeneutische Situation zeichnet sich außerdem durch Transkulturalität aus, da die Beschaffenheit des Raums, in dem die Konzernkommunikation erfolgt, durch Flexibilität und Hybridität (Leibbrand 2019, 2021) und zunehmend trans-

kulturell geprägte und auch definierte Normen und Konventionen, einschließlich Textsortenkonventionen⁸, gekennzeichnet ist. Hier wird deutlich, dass der Translator einen Spielraum hat, in dem er Entscheidungen trifft, und dass er damit das Sprachspiel aktiv mitgestaltet. Voraussetzung dafür ist, dass das entsprechende Sprachspiel beherrscht wird. Fachübersetzer wirken in den fachlichen Diskursbereichen als aktive Kommunikationsteilnehmer und Experten. Ihre Rolle als professionelle Handlungspartner in der Fachkommunikation kommt in der aktiven Teilhabe an allen Facetten des Sprachspiels zum Vorschein, auch hinsichtlich der Erweiterung oder Anpassung der Spielregeln an neue, außertextliche Rahmenbedingungen, etwa die verbindliche Einführung neuer Rechnungslegungsvorschriften, wie das Beispiel gezeigt hat.

4 Fazit und Ausblick

Im Hinblick auf das eingangs formulierte Ziel einer weiteren Konturierung und Präzisierung des translationshermeneutisch-translatologischen Zugangs zu Theorie und Empirie der transkulturellen Fachkommunikation soll ein kurzes Fazit mit Blick auf die Translationshermeneutik, Translationswissenschaft, transkulturelle Fachkommunikation und die Bereiche Forschung und Lehre, die als Felder fachlicher Praktiken bezeichnet werden sollen, gezogen werden. Zur Translationshermeneutik: Dem translatorischen Handeln vorausgesetzt ist das translatorische Verstehen. Translationshermeneutik in der translationskulturellen Fachkommunikation ist eine Hermene-

8 An dieser Stelle sei auf die früheren, oben genannten, Publikationen der Verfasserin zum Thema verwiesen, in denen die Verpflichtung zur Offenlegung nach internationalen Rechnungslegungsvorschriften für Unternehmen und deren Einfluss auf den Wandel der fachlichen und kommunikativen Praktiken näher erörtert wird.

neutik der schriftlichen ebenso wie der mündlichen Fachkommunikation. Gleichwohl erscheint es geboten, die Phänomenbereiche ‚Hermeneutik des Fachübersetzens in verschiedenen Domänen‘ und ‚Hermeneutik des Fachdolmetschens in verschiedenen Domänen‘, wiederum unter Berücksichtigung der Unterscheidung der unterschiedlichen Dolmetschformen und Dolmetschsettings und der damit einhergehenden unterschiedlichen Bedingungen für translatorisches Verstehen und Handeln, auf der Ebene der Forschungsgegenstände klar voneinander zu unterscheiden.

Mit Blick auf die Translationswissenschaft soll an dieser Stelle die Bedeutung des hermeneutischen Gesprächs in Form des inter- und transdisziplinären Dialogs mit anderen wissenschaftlichen *communities* betont werden. Jener umfasst außerdem auch die Übersetzung des translationshermeneutischen Programms in andere translationswissenschaftliche Diskurse unter Berücksichtigung der zahlreichen und vielfältigen textuell-diskursiven, historisch gewachsenen Horizonte und der unterschiedlichen Translationskulturen und translationswissenschaftlichen Fachkulturen. Nicht zuletzt sei darum auch auf den Beitrag der Translationshermeneutik zur Schaffung und Pflege (Prunč 1997a, Prunč 2001) einer allgemeinen Translationskultur hingewiesen.

Mit Blick auf die transkulturelle Fachkommunikation wird festgehalten, dass die Unterscheidung der beiden großen Handlungsbereiche ‚Fachübersetzen‘ und ‚Fachdolmetschen‘ theoretisch von Belang ist. Auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen des translatorischen Verstehens und Handelns, u. a. in Bezug auf Zeit, Einmaligkeit, Wiederholbarkeit, Unmittelbarkeit, Kontrollier- und Korrigierbarkeit, Situation, Ko-Präsenz der Interaktionspartner etc. (vgl. Kade 1964/1968,

Pöchhacker³2022)⁹ wurde bereits hingewiesen. Es sei an dieser Stelle das Desiderat formuliert, den Verstehensbegriff in Bezug auf den jeweiligen Kontext des Fachübersetzens und verschiedene Verstehensbegriffe in Bezug auf das Fachdolmetschen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Dolmetschformen und Settings und der Konsequenzen für die Produktion und Wirkung des Translats näher zu bestimmen. Darum wird weitere empirische translationshermeneutische Forschung zum pragmatisch-funktionalen, fachkontextsensitiven Verstehen und translatorischen Handeln in der transkulturellen Fachkommunikation unter Berücksichtigung des Dolmetschens zum einen und des Übersetzens zum anderen angeregt.

Neben dem Handlungsbereich der professionellen Translation bestehen weitere für die translationswissenschaftlichen fachlichen Praktiken relevante Felder: translationshermeneutische Forschung und Lehre zur Fachtranslation. Mit Blick auf die Forschung werden folgende Desiderate formuliert: Erstens, Systematisierung der vorhandenen Erkenntnisse der Translationshermeneutik, wobei zweitens die jeweiligen Prämissen expliziert werden müssten (zum Beispiel: Definition Hermeneutik, Definition Verstehen, fachlicher Zugang, Forschungsstand, auf dem aufgebaut wird, Erkenntnisinteresse etc.). Drittens, Bewusstmachung der Koexistenz unterschiedlicher translationsbezogener Verstehensbegriffe auf Grundlage verschiedener translationshermeneutischer Zugänge, die jedoch, wie soeben angeklungen, explizit gemacht werden müssen, und Systematisierung derselben; viertens: weitere Konturierung dessen, wie translatorisches Verstehen und Handeln in der transkulturellen Fachkommunikation zusammenhängen; fünftens: weitere Ausdifferenzierung der ver-

9 Vgl. hierzu auch das Produktionsorientierte dynamische Verstehen beim Simultandolmetschen bei Leibbrand (2009/2011).

schiedenen Bereiche der Fachtranslation im Sinne einer translationshermeneutischen Systematisierung der transkulturellen Fachkommunikation.

Was die Lehre betrifft, seien folgende konzeptuelle und methodische Eckpunkte des fachlichen, forschungsgeleiteten translationsdidaktischen Handelns im Lichte einer Translationshermeneutik abgesteckt: (1) die Bedeutung des Verstehens (des „Originals“¹⁰ und seiner textuell-diskursiven Horizonte, der Fachdenkstile, Fachkulturen, Sprachspiele); (2) die übersetzungsorientierte Analyse des Ausgangstextes, im Falle der schriftlichen Translation bzw. des schriftlich, mündlich oder multimodal vorliegenden „Informationsangebot[es]“ (Reiß/Vermeer ²1991: 19) und die Analyse des Auftrags, insbesondere in Hinblick auf die textuell-diskursiven Horizonte der Zielkultur und -situation, einschließlich der Ableitung von Orientierungspunkten für Konzept, Design und Ausführung des Translats im kooperativen, interaktiven Handlungsgefüge, (3) die Bedeutung theoretischen Wissens und operationalisierbare Metakategorien, z. B. textuelle Horizonte von Fachtexten und Fachtextsorten, Fachdenkstile, Sprachspiele in der Fachkommunikation, diskursive Horizonte der transkulturellen Fachkommunikation, (4) Reflexion des eigenen translatorischen Verstehens und Handelns, auch in Abhängigkeit von Translationsmodus, Rollenverständnis und Ethik in der transkulturellen Fachkommunikation, Praxisbezug der translatorologischen Lehre, Schaffung und Erhalt einer demokratischen Translationskultur an der Universität, in der translatorischen Praxis, in der Gesellschaft, auch und gerade angesichts der mit den Entwicklungen in den Bereichen neuronale maschinelle

10 Dessen Beschaffenheit hängt freilich vom Translationsmodus ab und kann entlang des Kontinuums von Schriftlichkeit und Mündlichkeit sowohl in einem Ausgangstext als auch in einem Dolmetschinput jedweder Art und Länge bestehen.

Übersetzung und Künstliche Intelligenz wahrgenommenen Herausforderungen der Mensch-Maschine-Interaktion in einem zunehmend transdisziplinär und transkulturell beschaffenen globalisierten Umfeld.

5 Quellenverzeichnis

- ABDALLAH, Kristiina (2012): *Translators in Production Networks. Reflections on Agency, Quality and Ethics*. Joensuu: University of Eastern Finland.
- BAUMANN, Klaus-Dieter (1998): „40. Textuelle Eigenschaften von Fachsprachen“. In: HOFFMANN, Lothar / KALVERKÄMPER, Hartwig / WIEGAND, Herbert E. [Hrsg.]: *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. 1. Halbband. Berlin: de Gruyter. S. 408–416.
- BEAUGRANDE, Robert de / DRESSLER, Wolfgang U. (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- BHABHA, Homi K. (1994): *The Location of Culture*. London / New York: Routledge.
- CHESTERMAN, Andrew (2001): „Proposal for a Hieronymic Oath“. In: *The Translator* 7/2. S. 139–154.
- DITLEVSEN, Marianne G. (2006): „Der Geschäftsbericht als komplexe Textsorte“. In: GOTTL, Maurizio / GIANNONI, Davide S. [Hrsg.]: *New trends in specialized discourse analysis*. Bern / Berlin / Frankfurt a. M. / New York: Peter Lang. S. 49–76.
- DRUGAN, Joanna / MEGONE, Chris (2011): „Bringing Ethics into Translator Training. An Integrated, Interdisciplinary Approach“. In: *The Interpreter and Translator Trainer* 5/1. S. 183–211.
- DUMAN, Duygu Ç. (2018): *Toplum çevirmenliğine yorumbilgisel yaklaşım. Sağlık çevirmeni ve öznellik [A hermeneutic approach to community interpreting. Healthcare interpreter and subjectivity]*. PhD Dissertation, Yıldız Technical University.
- ENGBERG, Jan (1997): *Konventionen von Fachtextsorten. Kontrastive Analysen zu deutschen und dänischen Gerichtsurteilen*. Tübingen: Gunter Narr.
- GADAMER, Hans-Georg (1987): *Hegel, Husserl, Heidegger*. Tübingen: Mohr.
- GADAMER, Hans-Georg (1960/1990): *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*. Tübingen: Mohr.
- GADAMER, Hans-Georg (1995): *Hermeneutik im Rückblick*. Tübingen: Mohr.

- GIL, Alberto (2022): „Zur Verantwortung des Kommunikators im Spannungsfeld von Hermeneutik und Kreativität“. In: CERCEL, Larisa / AGNETTA, Marco / REICHMANN, Tinka [Hrsg.]: *Dimensionen der Humantranslation/Dimensions of Human Translation*. Bukarest: Zeta Books. S. 21–42.
- GÖPPERICH, Susanne (1995): *Textsorten in Naturwissenschaft und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*. Tübingen: Gunter Narr.
- HEIDEGGER, Martin (1927/¹⁵1984): *Sein und Zeit*. Tübingen: Niemeyer.
- HOFFMANN, Lothar (1993): „Fachwissen und Fachkommunikation. Zur Dialektik von Systematik und Linearität in den Fachsprachen“. In: BUNGARTEN, Theo [Hrsg.]: *Fachsprachentheorie*. Bd. 2: *Konzeptionen und theoretische Richtungen*. Tostedt: Attikon. S. 595–617.
- HOLZ-MÄNTTÄRI, Justa (1984) *Translatorisches Handeln. Theorie und Methode*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.
- HUIZINGA, Johan (1938/²¹2009): *Homo Ludens: Vom Ursprung der Kultur im Spiel*. In engster Zusammenarbeit mit dem Verfasser aus dem Niederländischen übertragen von Hans Nachod. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- JUNG, Thomas / MÜLLER-DOOHM, Stefan [Hrsg.] (1993): „Wirklichkeit“ im Deutungsprozeß. *Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- KADE, Otto (1964): *Subjektive und objektive Faktoren im Übersetzungsprozess. Ein Beitrag zur Ermittlung objektiver Kriterien des Übersetzens als Voraussetzung für eine wissenschaftliche Lösung des Übersetzungsproblems*. Dissertation, Universität Leipzig. [= 1968]
- KADE, Otto (1968): *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- KELLE, Udo (1994): *Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung*. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- KLAMMER, Katja (2017): *Denkstile in der Fachkommunikation der Technik- und Sozialwissenschaften. Fakten und Kontraste im Deutschen und Englischen*. Berlin: Frank & Timme.
- KUJAMÄKI, Pekka (2020): „Zur Konstituierung und Verortung von Translationskulturen in Theorie und Praxis. Eine Einleitung“. In: KUJAMÄKI, Pekka / MANDEL, Susanne / WOLF, Michaela [Hrsg.]: *Historische Translationskulturen. Streifzüge durch Raum und Zeit*. Tübingen: Narr Francke Attempto. S. 7–15.

- LEIBBRAND, Miriam P. (2009): *Verstehen verstehen. Modellierung epistemologischer und methodologischer Grundlagen für die Konferenzdolmetschforschung ausgehend vom Simultandolmetschen in die B-Sprache*. Dissertation, Universität Wien [= 2011].
- LEIBBRAND, Miriam P. (2011): *Grundlagen einer hermeneutischen Dolmetschforschung*. Berlin: Frank & Timme.
- LEIBBRAND, Miriam P. (2015): „Marktgespräche“. Beobachtungen zur Translation ‚in dem Gebiete des Geschäftslebens‘ in der Romantik mit Bezug zur Leistungsfähigkeit eines hermeneutischen Ansatzes in der Translationswissenschaft heute“. In: CERCEL, Larisa / ȘERBAN, Adriana [Hrsg.]: *Friedrich Schleiermacher and the question of translation*. Berlin / Boston: de Gruyter. S. 231–251.
- LEIBBRAND, Miriam P. (2018): „The French Terminology of Consolidated Statements of Profit or Loss. A Status Quo“. In: POIRIER, Éric / GAL-LEGO-HERNÁNDEZ, Daniel [Hrsg.]: *Business and Institutional Translation. New Insights and Reflections*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing. S. 81–96.
- LEIBBRAND, Miriam P. (2019): „From *chiffre d'affaires* to turnover and from *revenue* to *produits*. An LSP approach to financial translation“. In: SIMON-NÆS, Ingrid / ANDERSEN, Øivin / SCHUBERT, Klaus [Hrsg.]: *New Challenges for Research on Language for Special Purposes. Selected Proceedings from the 21st LSP-Conference 28–30 June 2017 Bergen, Norway*. Berlin: Frank & Timme. S. 269–288.
- LEIBBRAND, Miriam P. (2020): „Zur Synonymie in der französischen Wirtschaftssprache am Beispiel einer Textsorte der externen Unternehmenskommunikation“. In: BECKER, Lidia / KUHN, Julia / OSSENKOP, Christina / POLZIN-HAUMANN, Claudia / PRIFTI, Elton [Hrsg.]: *Romanistik und Wirtschaft. Romanistisches Kolloquium XXXIII*. Tübingen: Narr Francke Attempto. S. 113–138.
- LEIBBRAND, Miriam P. (2021): „Mobilität von Kapital als Motor für Veränderungen in der Unternehmenskommunikation. Zur Dynamik von Fachwortschätzen durch Internationalisierung“. In: MATRISCIANO, Sara / HOFFMANN, Edgar / PETERS, Elisabeth [Hrsg.]: *Mobilität – Wirtschaft – Kommunikation. Wie die Mobilität von Unternehmen, Personen, Kapital, Waren und Dienstleistungen die Kommunikation verändert*. Wiesbaden: Springer VS. S. 181–205.
- LUEGER, Manfred (2001): *Auf den Spuren der sozialen Welt. Methodologie und Organisierung interpretativer Sozialforschung*. Frankfurt a. M. / Berlin u. a.: Peter Lang.

- MÄHLMANN, Romina / STANLEY, John W. (2018): „Phenomenology and Conversational Analysis in Communicology and Translatology – A Progress Report“. In: STANLEY, John W. / O'KEEFE, Brian / STOLZE, Radegundis / CERCEL, Larisa [Hrsg.]: *Philosophy and Practice in Translational Hermeneutics*. Bukarest: Zeta Books. S. 271–290.
- NORD, Christiane (1989a): „Loyalität statt Treue. Vorschläge zu einer funktionalen Übersetzungstypologie“. In: *Lebende Sprachen* 34/3. S. 100–105.
- NORD, Christiane (1989b): „Textanalyse und Übersetzungsauftrag“. In: KÖNIGS, Frank G. [Hrsg.] *Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht. Neue Beiträge zu einem alten Thema*. München: Goethe Institut. S. 95–119.
- NORD, Christiane (2009): *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Tübingen: Julius Groos.
- PAEPCKE, Fritz (1986): *Im Übersetzen leben. Übersetzen und Textvergleich*, hrsg. von Klaus Berger und Hans-Michael Speier. Tübingen: Narr.
- PÖCHHACKER, Franz (2022): *Introducing Interpreting Studies*. London / New York: Routledge.
- POSER, Hans (2001): *Wissenschaftstheorie. Eine philosophische Einführung*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- PRUNČ, Erich (1997a): „Translationskultur (Versuch einer konstruktiven Kritik des translatorischen Handelns)“. In: *TEXTconTEXT* 11/2 = NF 1/2. S. 99–127.
- PRUNČ, Erich (1997b): „Versuch einer Skopostypologie“. In: GRBIĆ, Nadja / WOLF, Michaela [Hrsg.]: *Text – Kultur – Kommunikation: Translation als Forschungsaufgabe. Festschrift aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Instituts für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung an der Universität Graz*. Tübingen: Stauffenburg. S. 33–52.
- PRUNČ, Erich (2001): „Translation in die Nicht-Muttersprache und Translationskultur“. In: *TEXTconTEXT* 15/2 = NF 5/2. S. 283–299.
- PRUNČ, Erich (2002): *Einführung in die Translationswissenschaft. Band 1 Orientierungsrahmen*. Graz: Selbstverlag, ITAT.
- PRUNČ, Erich (2008): „Zur Konstruktion von Translationskulturen“. In: SCHIPPEL, Larisa [Hrsg.]: *Translationskultur – ein innovatives und produktives Konzept*. Berlin: Frank & Timme. S. 19–41.
- PRUNČ, Erich (2017): „Auf der Suche nach Aschenbrödels Schuh. Ethische Perspektiven des Kommunaldolmetschens“. In: ZUPAN, Simon /

- NUČ, Aleksandra [Hrsg.]: *Interpreting Studies at the Crossroads of Disciplines*. Berlin: Frank & Timme. S. 21–42.
- PYM, Anthony (2001): „Introduction: The Return to Ethics in Translation Studies“. In: *The Translator* 7/2. S. 129–138.
- REICHERTZ, Jo (2000): „Objektive Hermeneutik und hermeneutische Wissenssoziologie“. In: FLICK, Uwe / KARDORFF, Ernst von / STEINKE, Ines [Hrsg.]: *Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. S. 514–524.
- REICHMANN, Tinka / AUSSENAC-KERN, Marianne (2020): „Die fachliche Vernetzung der Textsorte ‚Anklageschrift‘ im deutschen und französischen Rechtssystem“. In: KALVERKÄMPER, Hartwig / BAUMANN, Klaus-Dieter [Hrsg.]: *Fachtextsorten – in – Vernetzung*. Berlin: Frank & Timme. S. 375–408.
- REISS, Katharina / VERMEER, Hans J. (1991): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer.
- RICHTER, Rudolf (1995): *Grundlagen der verstehenden Soziologie. Soziologische Theorien zur interpretativen Sozialforschung*. Wien: WUV.
- RISKU, Hanna (2016): *Translationsmanagement. Interkulturelle Fachkommunikation im Informationszeitalter*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- SCHLEIERMACHER, Friedrich D. E. (1838/1977): *Hermeneutik und Kritik. Mit einem Anhang sprachphilosophischer Texte Schleiermachers*, hrsg. u. eingel. v. Manfred Frank. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- SCHNITZER, Johannes (2013): „Unternehmensergebnisse terminologisch betrachtet. Zur Sprachvariation in der Gewinn- und Verlustrechnung im Spanischen“. In: SERGO, Laura / WIENEN, Ursula / ATAYAN, Vahram [Hrsg.]: *Fachsprache(n) in der Romania. Entwicklung, Verwendung, Übersetzung*. Berlin: Frank & Timme. S. 135–150.
- SCHNITZER, Johannes (2018): „La variación terminológica inter- e intratextual en la comunicación empresarial: el caso de los informes anuales“. In: GONZÁLEZ GONZÁLEZ, Manuel / SÁNCHEZ PALOMINO, María Dolores / VEIGA MATEOS, Inés [Hrsg.]: *Terminología. A necessidade da colaboração*. Madrid / Frankfurt a. M.: Iberoamericana / Vervuert. S. 113–127.
- SCHUBERT, Klaus (2007): *Wissen, Sprache, Medium, Arbeit. Ein integratives Modell der ein- und mehrsprachigen Fachkommunikation*. Tübingen: Gunter Narr.
- SNELL-HORNBY, Mary / PÖCHHACKER, Franz / KAINDL, Klaus [Hrsg.] (1994): *Translation Studies. An Interdiscipline*. Amsterdam: John Benjamins.

- SOEFFNER, Hans-Georg (1989): *Auslegung des Alltags – Der Alltag der Auslegung. Zur wissenschaftlichen Konzeption einer sozialwissenschaftlichen Hermeneutik*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- SOEFFNER, Hans-Georg (2000): „Sozialwissenschaftliche Hermeneutik“. In: FLICK, Uwe / KARDORFF, Ernst von / STEINKE, Ines [Hrsg.]: *Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. S. 164–175.
- STANLEY, John W. (2005): *Die gebrochene Tradition. Zur Genese der philosophischen Hermeneutik Hans-Georg Gadamer*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- STANLEY, John W. (2011): „Translational Hermeneutics and the Notion of Language Games. A New Paradigm for Synthesizing the Pragmatic and Cultural Turns in Translation Studies?“. In: SCHMITT, Peter A. / HEROLD, Susann / WEILANDT, Annette [Hrsg.]: *Translationsforschung: Tagungsberichte der LICTRA. IX. Leipzig International Conference on Translation & Interpretation Studies, 19.–21.5.2010, Bd. 2*. Frankfurt a. M.: Peter Lang. S. 815–827.
- STANLEY, John W. (2012): „Translation – Interpretation: A Phenomenological Analysis of Some Distinguishing Characteristics from the Vantage Point of Translational Hermeneutics“. In: AHRENS, Barbara / HANSEN-SCHIRRA, Sylvia / KREIN-KÜHLE, Monika / SCHREIBER, Michael / WIENEN, Ursula [Hrsg.]: *Translationswissenschaftliches Kolloquium II*. Frankfurt a. M.: Peter Lang. S. 29–74.
- STANLEY, John W. (2017): „„Tanzen ohne Ketten“: Sprachspiele als Rahmen für die übersetzerische Kreativität“. In: CERCEL, Larisa / AGNETTA, Marco / AMIDO LOZANO, M. Teresa [Hrsg.]: *Kreativität und Hermeneutik in der Translation*. Tübingen: Narr Francke Attempto. S. 333–346.
- STANLEY, John W. (2018): „*Verstehend Übersetzen*. Hermeneutics, the Pragmatics of Translation, and Specialized Texts“. In: STANLEY, John W. / O'KEEFE, Brian / STOLZE, Rade Gundis / CERCEL, Larisa [Hrsg.]: *Philosophy and Practice in Translational Hermeneutics*. Bukarest: Zeta Books. S. 237–270.
- VERMEER, Hans J. (1986): „Übersetzen als kultureller Transfer“. In: SNELL-HORNBY, Mary [Hrsg.]: *Übersetzungswissenschaft – eine Neuorientierung. Zur Integration von Theorie und Praxis*. Tübingen: Francke. S. 30–53.
- VERMEER, Hans J. (1994): „Hermeneutik und Übersetzung(swissenschaft)“. In: *TEXTconTEXT* 9/3–4. S. 163–182.

- WELSCH, Wolfgang (1997): „Transkulturalität: Zur veränderten Verfassung heutiger Kulturen“. In: SCHNEIDER, Irmela / THOMSEN, Christian W. [Hrsg.]: *Hybridkultur. Medien, Netze, Künste*. Köln: Wienand. S. 67–90.
- WIENEN, Ursula (2022): „Zum hermeneutischen Potential von Fachsprache und zu seiner Relevanz für die Übersetzung – am Beispiel der Medizin“. In: CERCEL, Larisa / AGNETTA, Marco / REICHMANN, Tinka [Hrsg.]: *Dimensionen der Humantranslation / Dimensions of Human Translation*. Bucharest: Zeta Books. S. 129–153.
- WITTGENSTEIN, Ludwig (1967/1984): *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Über die Autorin: Dr. Miriam P. Leibbrand; Studium der Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft mit Abschluss Diplom-Dolmetscherin am Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität Heidelberg. Promotion an der Universität Wien 2009. 2012–2018: Univ.-Ass. Post-Doc am Institut für Romanische Sprachen der Wirtschaftsuniversität Wien. 2018–2019, 2020: Senior Scientist am Fachbereich Romanistik der Universität Salzburg. 2020–2022: Post-Doc am *Dipartimento di Interpretazione e Traduzione* der Universität Bologna. Seit 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie der Universität Leipzig. Forschungsschwerpunkte: Allgemeine Translatologie, Fachübersetzen, Wirtschaftslinguistik, Medienlinguistik. Publikationen (Auswahl): Leibbrand, Miriam P. (2015): „The language of executive financial discourse“. In: *Studies in Communication Sciences* 15/1, S. 45–52; (2019): „Der Diskursmarker als Forschungsgegenstand an der Schnittstelle von kontrastiver Linguistik und Translationswissenschaft“. In: Lavric, Eva et al. (Hg.): *Comparatio delectat III. Akten der VIII. Internationalen Arbeitstagung zum romanisch-deutschen und inner-romanischen Sprachvergleich*, Innsbruck, 29.8.–1.9.2016, 2. Band, Frankfurt a. M. u. a.: Lang, S. 763–784; (im Druck) (2025): „Italienische Chat- und E-Mail-Kommunikation vor dem Hintergrund der Covid-19-Pandemie: Organisationale Entscheidungskommunikation, Kommunikationsformen, gendergerechte Sprache und Lexik im Wandel“. In: *Lebende Sprachen* 70 (2).

Kontakt: miriam.leibbrand@uni-leipzig.de